

Zeitschrift: Heimatekunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 59 (2001)

Artikel: Terrassenhäuser am Kreuzberg von aussen betrachtet
Autor: Zollinger, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Terrassenhäuser am Kreuzberg von aussen betrachtet

Stefan Zollinger

Der Wunsch nach eigenem Wohnraum, oft nach einem eigenen Haus hat in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, dass die Ränder unserer Dörfer und Städte zu wuchernden Geschwüren geworden sind. Es gibt wenige Orte, die einem so wenig Bewegungsfreiheit bieten wie Einfamilienhausquartiere. Sie verfügen über keinen öffentlichen Raum, keine Aufenthaltsmöglichkeiten für Spaziergänger, wenig Spielraum für Kinder, kaum Orte, wo die Bewohnerinnen und Bewohner sich zufällig treffen können. Der Wunsch der Bewohner nach Ruhe, Abgeschiedenheit und Privatheit führt dazu, dass ausgegrenzt wird, wer im Quartier nicht wohnt, nicht seine eigene Parzelle hat. Das Problem nimmt zu, je grösser diese Quartiere werden. Dadurch wird auch der Weg vom Dorf- oder Stadtzentrum bis zum Dorfrand immer länger, im Gegenzug aber auch der Einkaufsweg der Bewohnerinnen und Bewohner, so dass sie für diese Verrichtungen das Auto nehmen. Alles Veränderungen, die zu immer weniger sozialem Kontakt führen.

Dazu kommt, dass das schweizerische Mittelland so dicht bevölkert ist, dass mit dem freien Raum sparsam umgegangen werden muss.

Gestaltungsplan

Verdichtetes Bauen ist die einzige mögliche Antwort für die Situation im

Schweizer Mittelland. Verdichtetes Bauen, das aber trotzdem möglichst viele Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner realisiert.

Diesen Bedürfnissen versucht der Gestaltungsplan der Siedlung am Kreuzberg gerecht zu werden. Die gleichzeitige Planung sichert so zum Beispiel den Einfamilienhäusern am Waldrand auf engem Raum die freie Sicht über die Terrassensiedlungen hinweg. Noch dichter sind die Terrassenwohnungen selber, darum möchte ich auch in meiner Besprechung vor allem auf diese eingehen.

Terrassenhäuser

Terrassenhäuser sind seit ihrer Erfindung der Versuch, ein grosses Volumen möglichst harmonisch in die Landschaft einzubetten und gleichzeitig auf engem Raum möglichst viel Wohnqualität zu schaffen.

Die Einordnung in die Landschaft versuchen die Terrassenhäuser am Kreuzberg, indem sie zwar eine grosse serielle Ordnung vorgeben – geplant sind vier in einer Linie stehende Gebäude mit gleichem Äusseren – und trotzdem auf das Terrain eingehen: Nicht alle Häuser haben dasselbe Gefälle, das erzeugt eine Spannung in der gesamten Überbauung, ohne unruhig zu wirken. Allerdings versuchen sie nicht, wie die ersten Terrassenhäuser in den Sechzigerjahren, mit Naturfarben und mög-

lichst viel Begrünung ihr grosses Volumen in der Landschaft zu verstecken. Fassadengestaltung und Farbkonzept zeigen von weitem, dass da ein grosses Gebäude steht, das sich nicht scheut gross zu sein, allerdings auch nicht mit der Landschaft in Konkurrenz tritt, sondern mit ihr zusammen einen neuen Ausdruck sucht.

Besonders glücklich scheint mir hier die Leichtigkeit und Feinheit in der Fassadengestaltung. Die schweren Betontröge, die Terrassenwohnungen oft wie vergessene Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg aussehen lassen, sind hier weggelassen. Ein zurückversetztes Geländer schützt die untere Terrasse vor direkten Blicken aus der oberen. Die Begrünung und die Wahl der Blumenkisten ist den Bewohnern überlassen, was Varianten erzeugt, die mit der Individualität der einzelnen Wohnungen und der Gleichheit des grossen Ganzen spielen.

Wohnungsgrundriss

Der Wohnungsgrundriss entspricht dem Komfort eines Einfamilienhauses. Was dort vertikal gestaffelt ist vom Keller über Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Dachraum bis zum Estrich, ist in den Terrassenwohnungen horizontal gestaffelt. Daher liegt alles näher beisammen, es kann nicht nur der Raum für das Treppenhaus gespart werden, sondern

auch das Treppensteigen in der Wohnung selbst fällt weg.

Was meine ich mit horizontaler Staffe- lung? Die Terrassenwohnungen am Kreuzberg bauen sich aus vier hinter- einander liegenden Schichten auf. Zu- hinterst, in der ganzen Breite der Woh- nung liegt ein Kellerraum. Davor liegt eine Schicht mit technischen Räumen wie WC, Bad, Küche und Waschküche. Darauf folgt die Hauptschicht mit Zim- mern und Wohnraum, die alle durch Türen auf die Terrasse, die vierte Schicht, geöffnet sind. Vom Keller bis zum Garten ist also alles auf derselben Ebene zu finden.

Privatheit

Der häufigste Einwand, der gegen Ter- rassenvwohnungen vorgebracht wird, ist der, dass die vier eigenen Wände eines Einfamilienhauses mehr Privatheit bie- ten als eine Eigentumswohnung. Aber gerade Terrassenwohnungen bieten oft zu günstigeren Preisen mehr Abgeschie- denheit, denn die dichte Bebauung in Einfamilienhausquartieren gibt häufig einen Ausblick über zweimal vier Meter gesetzlichen Abstand in das Fenster des Nachbarhauses frei. Das ist bei Terras- senwohnungen anders, sie bieten einen freien Ausblick und die Terrasse ist meist grösser, als der wirklich nutzbare Teil eines durchschnittlichen Eigenheim- gartens.



Innenansicht Wohnzimmer.

Wenn wir in Einfamilienhausquartieren nur gerade zwei verschiedene Raumzonen finden, Strasse und Privatgarten, so ist der Raum der Terrassensiedlung weiter ausdifferenziert. Wir finden eine öffentliche Zone in der Strasse, dann einen halböffentlichen Raum im Treppenbereich, der auch Sitzplätze jeder einzelnen Wohnung einschliesst und schliesslich den privaten Raum in der Wohnung und der Terrasse. Dieser halböffentliche Raum im Treppenbereich, der kaum Gemeinsamkeiten mit einem anonymen Treppenhaus irgend eines Wohnblocks gemein hat, ermöglicht ein häufigeres Zusammentreffen der Nachbarn, ohne dass auf Privatheit verzichtet werden muss.

Die zukünftigen Bewohner der Siedlung am Kreuzberg konnten bei den

Grundrissen und der Detailausgestaltung mitreden, so bekam die oberste Wohnung in Zeile B zum Beispiel einen Wintergarten, von aussen ein individueller Eindruck, der das Gesamtbild auflockert.

Kritik

Die Gesamtanlage besticht durch ihre Leichtigkeit im Vergleich zu andern Terrassensiedlungen, wo vor allem schwere Betontröge das Bild dominieren. Sie lässt darum auch den Bewohnern mehr Freiheit, ihre Terrassen so zu gestalten, dass sie auch von der Strasse her als individuelle wahrgenommen werden. Die Eingangshäuschen wirken je nach Betrachterperspektive etwas angesteckt/



Blick vom Wohnzimmer auf die Terrasse.

aufgesetzt, markieren aber für jede Wohnung einen klar privaten Eingangsbereich. Die Wohnungsgrundrisse sind grosszügig und offen, als Folge davon sind die Wohnungen hell und lassen viel Aussicht frei.

Schwer nachvollziehbar ist das Farbkonzept. Es erscheint sehr theoretisch und nicht in den Wohnungsgrundrissen begründet: Alle Nordfassaden sind rot gestrichen. Die Nordfassaden haben aber sehr unterschiedliche Funktionen, sie sind bei den Wohnungen der Zeile A Hinterfassade, bei denen der Zeile B der Eingangsbereich. Naheliegender wäre eine Kennzeichnung der verschiedenen Zonen, beispielsweise rot für den halböffentlichen Treppenraum, weiss für die private Zone usw.

Die Lifttürme sind weit nach hinten in den Hang verlegt, damit sie weniger dominant wirken. Die darum langen unteren Zugangsstollen geben der halböffentlichen Zone ein höhlenartiges Gepräge, was ihre Funktion als Begegnungsort etwas beeinträchtigt.

Insgesamt aber darf die Terrassensiedlung am Kreuzberg als eine der gelungensten im Luzerner Hinterland bezeichnet werden.

Zum Schluss

Wer immer noch nicht überzeugt ist, wer immer noch fragen mag: Gibt es überhaupt schöne Terrassensiedlungen?, der darf eine Wohnung in der Überbauung am Kreuzberg nicht mit ei-



Aussenansicht bei Nacht.

nem individuellen Einfamilienhaus vergleichen, der muss den gesamten Komplex mit einem Hang voller Einfamilienhäuser vergleichen, jedes die zufälligen Ideen und Phantasien ihrer Bauherren ausdrückend. Solche Einfamilienhaus-siedlungen lassen den einzelnen Gestaltern keine Chance, etwas Herausragendes zu bauen, denn der Mischmasch der gesamten Anlage ist zu dominierend. Mir scheinen die Terrassenhäuser am Kreuzberg in Dagmarsellen eine gelungene Alternative.

*Bild Seite 99:
Treppenbereich, Eingänge Zeile A.*

